

ruht, mit denen aber auch der buddhistische Birmane in intimer, wenn auch meist diskret verborgener Föhlung steht. Abbilder von ihnen formt er nicht; diese gibt es nur von den Deva und von einer dritten Gruppe tückischer Geister, die der Birmane *Tasè* nennt und die wir als Gespenster bezeichnen würden. Das ist eine noch stetig im Wachsen begriffene Sippe; sie rekrutiert sich aus den Seelen von Menschen, die durch »unreifen Tod«, wie Cholera, Pest, Kindbett, durch irgendwelchen Unfall, wie Blitzschlag, Absturz u. dergl. oder durch Gewalt ihr Ende gefunden haben. Sie gehen an der Stätte ihres Todes um, beunruhigen die Umgegend und quälen und bedrohen als unheilbringende Dämonen die Lebenden mit Krankheiten und anderen Übeln, wenn sie nicht durch Opfer beschwichtigt werden. Die Chronik dieser Nat knüpft an echt oder vermeintlich historische Begebenheiten an, wobei sich oft die wunderlichsten Gründe für die Ernennung zum »Nat« herausstellen. In Thaton, einer alten Stadt des südlichen Birma, sind sogar Europäer, ein Portugiese, und dessen Sohn, zu dieser Ehre gelangt. Die Überlieferung sagt, daß die Stadt einstmals von diesen beiden regiert und beschützt wurde; ihre Tapferkeit und ihr wohltätiges Wirken ist im Gedächtnis des dankbaren Volkes lebendig geblieben, und so wendet es sich in allen Nöten mit Opfergaben an seine Schutzgeister um Hilfe oder um ein Zeichen. Das Lächeln, das man in solchen Fällen auf dem Gesichte des alten Mannes, des Nat Pho-Pho, sehen will, wird als günstiges Omen für den Ausgang der Sache gedeutet. Als im Jahre 1885 im englisch-birmanischen Krieg die Bewohner eben dieses Thaton-Distriktes, die Taungthu, in trüber Erinnerung an frühere Unterdrückung durch die Birmanen für die englischen Waffenerfolge zitterten, kamen sie in ihrer Herzensangst mit reichen Opfergaben zum Heiligtum ihres alten Schutzherrn, und sein lächelndes Gesicht beruhigte sie — war er ja doch selbst einmal ein Europäer! *)

Zur Besänftigung der übelwollenden Nat ist ein ausgetüftelter Opferdienst nötig; dieser hat nichts mit dem Buddhismus zu tun. Die birmanischen Mönche sind offiziell Gegner der Natverehrung; trotzdem nehmen sie keinen Anstand, wenn man sie ruft, mit beschwörenden Gebeten und frommen Sprüchen dem von den Geistern drohenden Unglück entgegenzuwirken. Auf diese Weise ergibt sich ein ergötzlicher Mischkult: in Haus und Feld so gut, wie in der nächsten Umgebung von Buddhastatuen und Pagoden siedeln sich die Nat an. Gerade zu Pagan, an der Stätte, wo ein tatkräftiger Herrscher des 11. Jahrhunderts, der durch einschneidende Reformen den Buddhismus von eingewurzelten Schäden reinigte und zu höchster Blüte brachte, die Aufrichtung einer Fülle religiöser Prachtbauten anbahnte, erstand dem Natkult ein Zentrum. Inmitten des weiten Ruinenfeldes, das mit Tempeln und Pagoden besät ist, steht die Adwinzigon-Pagode, die heute noch in Stand gehalten und von den Birmanen zum Kult benutzt wird. In einer der vier um die Pagodenkuppel gereihten kapellenartigen Nischen hat man einer Buddhafigur zwei Nat zur Seite gestellt (Abb. 3), menschliche Gestalten mit großen Ohrpflocken, wie sie früher gebräuchlich waren. Daß sowohl



(Abb. 3) Buddha zwischen zwei Natfiguren. Adwinzigon-Pagode, Pagan

*) Vgl. O'Connor, Mandalay (London 1907) p. 340 ff.